



PRESSEMITTEILUNG

Berlin, den 19. Juli 2021

Durch Corona auf den Hund gekommen – Haustierboom in der Pandemie erhöht die Gefahr für Zoonosen

Geschlossene Kitas und Schulen, wochenlanges Homeoffice und Social Distancing haben in Deutschland für steigende Nachfrage nach Haustieren gesorgt. Der Zentralverbands Zoologischer Fachbetriebe Deutschlands (ZZF) gibt an, dass im Jahr 2020 insgesamt über 39 Millionen Tiere in deutschen Haushalten lebten. Im Vergleich zum Vorjahr zogen während der Corona-Zeit 1,4 Millionen Tiere neu dazu. Mit diesem enormen Zuwachs an tierischen Mitbewohnern steigt auch das Risiko von Zoonosen.

Zoonosen sind Infektionskrankheiten, die von Bakterien, Parasiten, Pilzen, Prionen (entartete Proteine) oder Viren verursacht werden und auf natürlichem Weg von Tieren auf den Menschen (Zooanthroponose) oder vom Menschen auf Tiere (Anthropozoonose) übertragen werden können. Etymologisch setzt sich der Begriff Zoonosen aus den beiden griechischen Wörtern zoon (Lebewesen) und nosos (Krankheit) zusammen. Gegenwärtig sind etwa 200 Krankheiten bekannt, die sowohl beim Menschen als auch beim Tier auftreten und in beide Richtungen übertragen werden können. Davon wiederum, so gehen vorsichtige Schätzungen aus, haben etwa 70 Krankheiten ihre Ansteckungsquelle bei Haustieren.

Wenn man bedenkt, dass in Deutschland im Jahr 2020 die beliebtesten Haustiere Katzen (17,5 Millionen) und Hunde (10,7 Millionen) waren, verwundert es nicht, dass die bekanntesten Zoonosen von diesen Spezies stammen. Die größte Bedeutung spielt hier sicherlich die Übertragung durch Parasiten. So können von Hunden oder Katzen vor allem Milben (Räude), Würmer oder auch Toxoplasma auf den Menschen übergehen. Diese Parasiten wiederum sind Auslöser für verschiedene Krankheiten. Durch Vektoren, wie z. B. Zecken kann die Lyme-Borreliose und Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) übertragen werden. Leidet ein Hund unter Flohbefall, kann ebenfalls der weit verbreitete Gurkenkernbandwurm in den Menschen gelangen. Auch verschiedene Milbenarten können aus dem Hundefell auf den Menschen übergehen und die sogenannte Pseudoscabies (auch Pseudokrätze) hervorrufen. Infiziert sich ein Hund mit dem Hundeband- oder Hundespulwurm und nimmt der Mensch die Eier der Parasiten auf, können diese sich in den menschlichen Organen vermehren und schwere gesundheitliche Schäden verursachen. Bei speziell von Katzen übertragenen Krankheitserregern gilt der erste Gedanke meistens Toxoplasma gondii. Der Erreger der Toxoplasmose ist vor allem für Schwangere gefährlich, da er das ungeborene Kind schwer schädigen kann.

Weniger bekannte, aber nicht weniger gefährliche Infektionen können beispielsweise über einen Biss der Haustiere übertragen werden. Das Bakterium Pasteurella multocida beispielsweise lebt als Parasit im Mund-Nasen-Rachenraum von Hunden und Katzen und wird mittels Bissverletzungen übertragen. Im

Bundesvorsitzende
Dr. med. Daniela Huzly

Vorstand, Ressort
Öffentlichkeitsarbeit
Prof. Dr. med. Uwe Groß
ugross@gwdg.de

Geschäftsstelle
Robert-Koch-Platz 9
10115 Berlin

030/28045618
berlin@baemi.de

Referentin
Stefanie Kessel, M.A.

www.baemi.de

schlimmsten Fall kann eine unbehandelte Infektion zur Blutvergiftung führen und tödlich enden.

Dennoch, allzu viel Angst brauchen Haustierbesitzer nicht zu haben. Das Risiko, an einer durch den Vierbeiner übertragenen Infektion zu erkranken, bleibt überschaubar. Wichtig beim Umgang mit Tieren ist es, sich an bestimmte Verhaltensregel zu halten: z.B. oft die Hände zu waschen, regelmäßig beim Tierarzt vorstellig zu werden (Wurmkuren) und das Tier nicht im eigenen Bett schlafen zu lassen. Mit etwas Umsicht beim Umgang mit Tieren überwiegt die Freude an ihnen den Gefahren.

Über den BÄMI e.V.

Der Verein hat die Aufgabe, die beruflichen Interessen seiner Mitglieder im Bereich der medizinischen Mikrobiologie, Virologie, Infektionsepidemiologie/-prävention, Krankenhaushygiene und Infektiologie einschließlich antiinfektiver Therapie wahrzunehmen. Dies umfasst insbesondere die Förderung, Vorbereitung und Durchführung wissenschaftlicher, ärztlicher Fortbildungsveranstaltungen, die Förderung der ärztlichen und fachlichen Weiterbildung, die Zusammenarbeit mit anderen ärztlichen Berufsverbänden, die Vertretung der beruflichen Belange der Mitglieder gegenüber Behörden, Ärztekammern, Kassenärztlichen Vereinigungen, Krankenkassen, Verbänden und Organisationen sowie die Beratung der Mitglieder bzw. deren Vertretung in den dafür zuständigen Gremien bei Fragen der Qualitätssicherung zu erbringender ärztlicher Leistungen.

Ansprechpartner für die Presse

Prof. Dr. med. Uwe Groß, Mitglied des Vorstandes des BÄMI e.V.,
ugross@gwdg.de, Tel.: 0551/395806.